

zwischen 4. und 12.

B 3 Christiania, .. Juni 1912

7. Juni 1912

(Notizen)

Was exoterisch mitgeteilt wird, ist ebenfalls esoterisch gewonnen. Beim esoterischen Zusammensein können Ratschläge gegeben werden, die zu Kraftquellen für den Menschen werden können.

Vor 4000 Jahren gab es noch einen Überschuss an Kraft des Ätherleibes, der nicht im physischen Leibe gebraucht wurde. In der römisch-griechischen Zeit hatte dieser Kraftüberschuss aufgehört. Jetzt gibt es wiederum einen Teil von Ätherkräften, der keinen Zutritt zum physischen Leibe hat, der zurückgestoßen wird vom physischen Leibe und von der physischen Welt. Um in diesen Kraftteil hineinzugelangen, dazu haben wir unsere Meditation, Konzentration oder Kontemplation als Ratgeber. Das ist sehr wichtig. Nicht minder wichtig aber ist das Moralische dabei zu entwickeln. Dazu sind die Nebenübungen da. Wer sie treulich ausführt, wird bemerken, wie er anfängt, Moral zu entwickeln. Es handelt sich um ein Verbinden der Strömungen, die von außen kommen, mit dem, was im eigenen Leibe ist. - Der Astralleib ist schwer zu überwinden, aber es ist möglich. Geduld ist das einzige Mittel dazu. Unger Motta soll seine steter Tropfen höhlt den Stein. Stete Meditation erhebt uns die geistige Welt. - Früher oder später, je nach unserem Karma. Zuerst wird das Leben sehr hart sein, sodaß man es kaum bemerkt, erst bei der öfteren Wiederholung der Übung tritt das Erlebnis allmählich mit großer Kraft auf.

Dem Drang, sich zu entwickeln, wird entgegengekommen durch diejenigen, die die Lehren und Übungen geben können. Würde man das abweisen und alles aus sich selbst entwickeln wollen, dann wären vielleicht 20 - 25 Inkarnationen dazu notwendig.

Wichtig ist die Meditation über das ungesoffenbarte Licht, von dem im Zyklus die Rede war; noch wichtiger ist das Resultat, das da auftreten kann. Man lasse den Inhalt der Meditation fallen, mache sich ganz leer und warte ab, was kommt. Man weiß dann, man erlährt Neues, obwohl schon Gewusstes. Die theosophischen Lehren treten wie neu auf, werden scheinend, dringen ins Herz hinein. Man fühlt es wie eine Sonne, die ausstrahlt.

Heute kann jedes Kind den pythagoräischen Lehraussatz verstehen, aber um ihn zu finden, dazu brauchte es einen Pythagoras. Nehme man dankbar hin, was die Entwicklung beschleunigt, was einen Vorsprung gibt.

II

Das vorige Mal wurden die inneren Gründe auseinander gesetzt, warum man in der Schule ist. Heute wird mehr von den äußeren Bedingungen die Rede sein.

Die allererste Eigenschaft, die man braucht, ist Wahrhaftigkeit, der Wille, wahr zu sein. Daß die Theosophische Gesellschaft ein Ausfluß von den Lehren der Meister der Weisheit und des Zusammenklingens der Empfindungen ist, das braucht nicht weiter erklärt zu werden, das steht fest. Das "Warum" auseinanderzusetzen, erlaubt nicht die Zeit; die Menschheitsentwicklung

Christinnia, ... Juni 1917

forderte es eben. Wie aber soll vorgeschrieben werden der Glaube an den Meister. Wer gewissenhaft den Pfad wandelt, wird gewiß zu ihm geführt werden, wenigstens zu dem Begriff, dem Glauben, der Erkenntnis; er besteht. Aber wenn das von vorneherein Bedingung wäre, wäre es eine Lüge. Aus der inneren Vernunft heraus soll das Dasein der Meister erkannt werden; aus dem, was exoterisch mitgeteilt wird, kann schon die Wahrheit gefunden werden und so aus dem Exoterischen zum Esoterischen der Weg gefunden werden. Eine Esoterik, die den Glauben (an den Meister) vorschreiben würde, ist keine.

Es sollen dem Schüler aber nicht bloß Lehren gegeben werden. Kräfte soll er in sich selbst entdecken, die da sind, und er soll sie gebrauchen lernen; er weiß nur nicht, daß er sie hat.

Wann ist die Schule da? Ratschläge werden gegeben, um schneller und leichter voraus zu eilen, weil die Menschheit solches erfordert. Es ist aber auch unvermeidlich, daß dadurch an den Egoismus des Menschen appelliert wird. Dazu sind aber Nebenübungen da, dasjenige zu bekämpfen, was man zu seiner Egoität hinschüttelt. Unterläßt man diese, so werden unweigerlich Ehrgeiz und Eitelkeit beim Schüler auftreten. Die soll man bei sich selbst sehen.

Es soll jeder immer auf sich selber achten, in unserem Zusammensein, dem Andern aber Gewissenhaftigkeit und Wahrhaftigkeit zuschreiben. Man soll nicht denen, die irgendetwas zu vertreten haben, Ehrgeiz und Stolz zuschreiben, sondern bei sich selbst beginnen. Wer aber dem Andern Weihrauch streut, der schädigt sich und den Andern. Man soll immer nüchtern bleiben, die reine Vernunft sprechen lassen. Aus dem, was exoterisch gegeben ist, soll man die Wahrheit in sich reden lassen, sie daraus erfahren.

Wenn der Mensch sich mit voller Kraft der Meditation widmet, werden ihm Denkvermögen, Gedächtnis, Erinnerung schwinden. Das soll so sein. Aber im gewöhnlichen Leben des Alltags sollen sie um so besser wirken.

Es kann als Folge der unrichtig betriebenen Übungen Größenwahn auftreten oder ein sich dem Größenwahn Anderer ergeben. Oder auch Rückgang des Gedächtnisses, der Vernunft überhaupt. Dagegen soll man anstreben: pflichtgemäße Wahrhaftigkeit. Man beobachte sich selber, man studiere Theosophie, strebe nicht nur danach, selber wahr zu sein, sondern untersuche die Wahrheit in allem, was einem entgegentritt.

Es ist eine alte jüdische Überlieferung: 4 Kabbis wollten in den "Garten der Reife" eintreten. Der erste wird wahnsinnig, d.h. verliert die Vernunft, der zweite wird toll, d.h. handelt nicht mehr mit Maß, der dritte stirbt, er unterliegt der Krankheit (das kann durch unsere Übungen niemals geschehen), nur der vierte tritt in den Garten ein. Er erlangt die "Liebe zur Natur" als eine gute Folge seines Strebens. Es ist nicht im großen Stil gemeint wie bei Menschen, die sich nur an mächtigen Seen, im hohen Gebirge ergötzen können (das entspringt nur dem Streben nach Sensation), sondern man erlebt diese Liebe auch am Kleinen, Unscheinbaren. Auch das ist Arbeit der Götter. Sie freuten sich an ihrer Umgebung und trugen sie hinunter in die physische Welt, den Menschen zu erfreuen. Solche Empfindungen wirken im Menschen nach. Alles, was im Menschen ist, wird einmal heraustreten, offenbar werden, wenn auch erst in einer spä-

Christiania, .. Juni 1912

erant
Über die vorige Inkarnation (von führenden Persönlichkeiten) wurde niemals innerhalb von 100 Jahren nach ihrem letzten Tode etwas bekannt; wenn es hier oder da geschah, so nur vertraulich, als Mitteilung im engeren Kreise, aber nie öffentlich (wie jetzt A.B. spricht). Persönlich wäre es mir (Dr.St.) lieber, zu sagen: alles ist gut und wahr innerhalb der Theos. Gesellschaft, aber das wäre nicht pflichtgemäß gegenüber der Wahrhaftigkeit gehandelt. Wenn man in Berührung mit okkulten Sekten kommt, ist okkultes Fortschritt auch da immer möglich, aber die Frage ist: Wie geht es hinein in die geistige Welt? Auf dem richtigen Wege wird man immer demütiger, immer bescheidener.

Das alles, was hier gesagt worden ist, soll man auf das Gefühl wirken lassen. Man soll nicht so üben, wie man eine Beschäftigungsarbeit vollbringt, man soll nicht geschäftig nach der Wahrheit suchen, sondern ruhig abwarten können.